Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1237
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto Dresden 1580
Girokasse Riesa Nr. 53

№ 275 — Freitag, 25. November 1938, abends — 91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

(Scherl-Wagenborg-M.)

Wir gedenken Reinhard Scheers

Am 26. November sind 10 Jahre verflossen, seitdem Admiral Reinhard Scheer in Marktredwitz im Alter von 65 Jahren für immer die Augen schloß. Immer wird in der Geschichte unseres Volkes der Name dieses großen Kämpfers weiterleben. An ihn knüpft sich die größte Waffentat der alten Marine im Weltkriege, der Sieg in der Seeschlacht am Skagerrak.

Scheer war in Obernkirchen im Weserland geboren, war dann 1878 in die Marine eingetreten und hatte unter des Reiches Kriegsflagge die weite Welt kennen gelernt. Der Admiral hat darüber in seinen Schriften berichtet. Es war in der Zeit des Ausbaues der Flotte, als Tirpitz den hervorragenden Seeoffizier in seinen Mitarbeiterstab im Reichsmarineamt berief. 1910 wurde Scheer Flaggoffizier, 1914 Chef des 2. und später des 3. Geschwaders. Wie er sich stets für eine aktive Verwendung der Flotte im Ernstfall eingesetzt hatte, so zwang er am 31. Mai 1916 die Engländer zur Schlacht auf der „Doggerbank", wie sie drüben genannt wird. Scheer scheute den ungleichen Kampf nicht, obwohl seine Streitkräfte weitab von ihren Stützpunkten kämpfen mußten. Er zwang die weit überlegene Flotte Großbritanniens schließlich, sich mit starken Verlusten zurückzuziehen. Es ist eines der großen Verdienste des Admirals, daß der Seekrieg zur Zeit seiner Führung eine zielbewußte Leitung erhielt. Im August 1918 wurde er dann Chef der neu errichteten Seekriegsleitung und damit des Admiralstabes.

In der Nachkriegszeit widmete er seine Arbeit allen Bestrebungen, die zur Wiedererstarkung unseres nationalen Lebens und zur Erhaltung der Tradition in der Marine beitragen konnte. Die dankbare Gegenwart hat sein Andenken dadurch geehrt, daß ein Panzerschiff der Deutschland-Klasse den Namen „Admiral Scheer" trägt. Es hat bekanntlich seine schwierigen Aufgaben in den spanischen Gewässern in einer Weise durchgeführt, die seines Namens würdig ist. Für die junge Kriegsmarine des neuen Deutschland liegt in jener Namensgebung ein Vermächtnis und für unsere alten Seeleute eine stolze Erinnerung.

Friede zwischen alten Gegnern

„Paris Midi" betont Notwendigkeit einer Einigung mit Deutschland — Scharfe Zurückweisung der systematischen Sabotagepolitik Moskaus

)(Paris. Der Leitartikler des „Paris Midi" stellt am Donnerstag fest, **der Friede sei mehr wert als der Krieg.** Frankreich habe oft genug seine Entschlossenheit versichert, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Mächte einzumischen. Aber Frankreich wünsche der Herr über sein eigenes Schicksal zu bleiben. Im übrigen scheine es logischer und notwendiger, daß man Frieden zwischen alten Gegnern und noch dazu Nachbarn schafft statt zwischen Völkern, die keine direkten Beziehungen und keine Reibungsflächen miteinander haben. Seit Gewalt und Recht sich um die Welt streiten, bestehe das Friedensproblem tatsächlich nur für diejenigen Staaten, die den Krieg vermeiden wollen. **Es sei daher unverständlich und unannehmbar, daß ein französisch-sowjetrussischer Pakt der sogenannten Freundschaft und des etwaigen Beistandes auf eine systematische Sabotage der inneren und äußeren französischen Politik durch die Sowjets herauslaufe.** Im gleichen Maße aber sei es wünschenswert, daß **Frankreich und Deutschland,** deren gemeinsame Grenze ein tausendjähriges Schlachtfeld sei und die eben die beiden europäischen Mächte seien, von deren Ausgleich der europäische Frieden wahrhaft abhängig sei, **zu einer Stabilisierung ihrer Beziehungen gelangen, um den wohltuenden Waffenstillstand zwischen ihnen solange wie möglich auszudehnen.** Man müsse in diesem Zusammenhang übrigens feststellen, daß immer gerade die gleichen Parteien der Internationale zweiten oder dritten Grades sich gegen die Rüstungen aussprachen, gegen den Landesverteidigungshaushalt und gegen die Kredite für die Maginotlinie stimmten, die die Revolte in den Kolonien und die Anarchie in den Kasernen predigten und heute nachdrücklich jede Friedensbemühung ablehnen. Die öffentliche Meinung werde sich aber nicht irreführen lassen.

Festtag volksverbundener deutscher Kunst

Gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

)(Berlin. Im festlichen Raume des Deutschen Opernhauses und in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps, der italienischen Ehrengäste mit dem Generaldirektor der Freizeitorganisation, Dopolavoro Commendatore Puccetti, hervorragender Vertreter aus Staat und Bewegung, Kunst und Kultur, Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft und der in- und ausländischen Presse hielt heute Freitag die **Reichskulturkammer gemeinsam mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihren 5. Jahrestag** ab.

Zum ersten Male nahmen an diesem Festtag volksverbundener deutscher Kunst auch die Vertreter der in das Reich heimgekehrten deutschen Ostmark und des Sudetenlandes teil. Für die Kulturschaffenden Großdeutschlands sprach der Präsident der Reichskulturkammer, **Reichsminister Dr. Goebbels,** und für die Millionenorganisation der Kulturempfangenden **Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.** Die Betreuer der beiden großen deutschen Kulturorganisationen gaben **Bericht über die gewaltige kulturschöpferische Arbeit des vergangenen Jahres und zugleich die Richtschnur für die bevorstehenden Aufgaben.** Es waren Berichte der **Leistungen und des Erfolges, wie sie bisher in der gesamten Kunst- und Kulturgeschichte nicht erlebt wurden,** Berichte, die ein überzeugender Nachweis dafür waren, daß die deutsche Kunst und Kultur untrennbar mit dem Leben eines Volkes von 80 Millionen untrennbar verwurzelt ist.

Dieser Bedeutung der festlichen Sitzung entsprach auch das äußere Gepräge und der auserlesene künstlerische Auftakt. Unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Clemens Kraus von der Münchener Staatsoper leitete das Präludium von Richard Strauß die Sitzung ein. Dann sang Kammersänger Heinrich Schlusnus Franz Schuberts herrliche Hymne „An die Musik" und das „Dem Unendlichen" geweihte Lied. Mit Johann Sebastian Bachs brandenburgischem Konzert III schloß der künstlerische Auftakt.

Dr. Ley

der dann, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort nahm, rief die **Erinnerung an die Tage wach, da vor 5 Jahren die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gegründet wurde.** „Allein das Herz und das Gefühl waren damals Taten", so erklärte er. „Der Verstand wollte dieses gigantische Werk nicht begreifen. Unsere Gegner höhnten damals und behaupteten, daß die neue Einrichtung nur dazu dienen sollte, dem Arbeiter Sand in die Augen zu streuen — und das Herz behielt doch recht. Wir begannen ein sozialpolitisches Werk, das heute in der gesamten Welt einzigartig dasteht!"

Dr. Ley wies darauf hin, daß der deutsche Arbeiter die schweren Kämpfe der Vorkriegszeit nicht auf sich genommen hatte, um ein paar lächerliche Lohnpfennige zu erringen, sondern daß er danach strebte, sich Achtung und Ehre zu erwerben, daß er sich sehnte nach seinem Volk und seiner Kultur, daß er teilhaben wollte an all dem, was sein Volk sich geschaffen hatte. Mit Recht fühlte sich der deutsche Arbeiter betrogen um das Werk seiner Väter, denn die deutsche Kultur war nicht mehr eine Angelegenheit der breiten Masse, sondern ein Vorrecht des Besitzes, des Geldbeutels.

„Nun gaben wir durch die NSG. „Kraft durch Freude" dem deutschen Arbeiter das zurück, wonach er sich sehnte, gaben ihm seine Ehre und brachten in das Dunkel seines Alltags, in die Schwere seiner Arbeit Licht und Sonne, ließen ihn teilnehmen an all dem Schönen, das die Welt bietet." (Lebhafter Beifall.)

Als größtes Werk des Führers bezeichnete es Dr. Ley in diesem Zusammenhang, daß er **dem Blick des Volkes alles Häßliche entzog und ihm dafür das Schöne, das Erhabene und das Edle in schönen Bauten, wie in Theatern und Konzerten, in den Straßen Adolf Hitlers, wie in herrlichen Kunstwerken bot.**

Ja, auch in der **Fahne;** denn, so rief Dr. Ley unter lang anhaltendem stürmischen Beifall, **welche Fahne der Welt wäre denn schöner als die unsere!**

In seinen weiteren Ausführungen **setzte sich Dr. Ley mit verschiedenen Einwänden auseinander,** die von gewissen Kreisen gegen das Werk „Kraft durch Freude" erhoben worden ist. Unter lebhafter Zustimmung betonte er gegenüber dem Einwand, man dürfe die breiten Massen nicht verwöhnen, daß gerade das Beste gut genug sei, um es unserem Volke geben zu können. **Wenn man behaupte, daß der Arbeiter von den ihm dargebotenen Kulturgütern nichts verstehe, so könne jeder Kulturschaffende bestätigen, daß noch niemals der Künstler eine so andächtige Zuhörerschaft in den Theatern und Konzerten gehabt habe wie in den letzten fünf Jahren.** (Erneuter lebhafter Beifall.) **„Der Geldbeutel versteht nicht die Kultur, die bei ihm nur Modesache ist, aber das Volk in seiner Masse nimmt lebhaften Anteil und ist dankbar für all das, was der deutsche Kunstschaffende ihm gibt."**

Dr. Ley schloß mit dem Hinweis, daß das Werk „Kraft durch Freude" ja erst am Anfang stehe. Die Tatsache aber, daß es heute schon zu wenig Raum, zu wenig Theater und Konzertsäle, zu wenig ausübende Künstler gebe, um der Sehnsucht der breiten Masse nach den Gütern der Kultur zu genügen, lasse darauf schließen, daß eine **Kulturepoche anbrechen werde, wie sie die Geschichte unseres Volkes noch niemals sah. „Deutschland wird wirklich ein Volk in Kraft, Energie und Leistung und gleichzeitig ein Volk in Schönheit und Kultur sein!"** schloß Dr. Ley seine Ausführungen.

Von stürmischem Beifall begrüßt, ergriff dann **Reichsminister Dr. Goebbels** das Wort, um als der für die Kulturführung des nationalsozialistischen Staates verantwortliche Minister zu einer Reihe der wichtigsten Fragen und Probleme des deutschen Kunstlebens Stellung zu nehmen. (Wortlaut der Rede folgt morgen.)

Mit langem und begeistertem Beifall wurden die glänzend formulierten Ausführungen des Präsidenten der Reichskulturkammer aufgenommen, der diesmal darauf verzichtete, die großen Erfolge der 5½jährigen kulturschöpferischen Arbeit der Reichskulturkammer im einzelnen aufzuzählen, Erfolge, die der deutschen Kunst und Kultur in der ganzen Welt Ehre und Ansehen eingetragen haben. Dafür befaßte sich Reichsminister Dr. Goebbels mit Ausschnitten aus diesem Arbeitsgebiet, zu denen auch die Säuberung des deutschen Geistes- und Kulturlebens von den verderblichen Einflüssen fremdrassiger Parasiten gehört. Stärkste Zustimmung fand seine geharnischte Abrechnung mit den faden Witzbolden, die sich an großen politischen Problemen versuchen, von denen sie nichts verstehen, während sie die Dinge, die zum Spott geradezu herausfordern, unbeachtet lassen.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit einem glühenden Bekenntnis zu dem nationalen Heiligtum der deutschen Sprache und mit Dankesworten an den Führer, der aus dieser Sprache eine wirkliche Schöpfung gemacht habe.

Reichsleiter **Dr. Ley** brachte dann das Sieg-Heil auf den Schirmherrn der zu herrlicher Blüte wieder erstandenen deutschen Kunst, dem Führer, aus, das ein jubelndes Echo fand. Mit den Liedern der Nation fand die festliche Sitzung ihren Abschluß.

Im Sinne des Münchener Abkommens

Außenminister von Ribbentrop reist nach Paris — Vor einer gemeinsamen deutsch-französischen Erklärung über das nachbarliche Verhältnis

)(Berlin. Zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen erfährt das DNB. von unterrichteter Seite:

Der Führer und Reichskanzler hat in den letzten Jahren oft Gelegenheit genommen, zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Probleme bestehen, die einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnis grundsätzlich entgegenstehen. Nach dem Münchener Abkommen haben sich die Wünsche getroffen, dem Streben nach einem solchen Verhältnis konkreten Ausdruck zu verleihen. Die Bedingungen für ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne der in München getroffenen Vereinbarung zwischen Deutschland und England haben sich in den letzten Wochen als außerordentlich wichtig gezeigt. Die deutsche und die französische Regierung prüfen deshalb gegenseitig eine gemeinsam vorbereitete Erklärung betreffend das nachbarliche Verhältnis der beiden Staaten zueinander und es steht zu erwarten, daß sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in den nächsten Tagen nach Paris begibt, um mit dem französischen Außenminister Georges Bonnet zu einem Abschluß dieser vorbereiteten Erklärung zu gelangen.

Deutsch-japanisches Kulturabkommen in Tokio unterzeichnet

Am 2. Jahrestag des deutsch-japanischen Antikominternabkommens

)(Tokio. Heute, am 2. Jahrestag des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens, ist in Tokio durch den deutschen Botschafter Ott und den japanischen Außenminister Arita ein deutsch-japanisches Kulturabkommen unterzeichnet worden. Das Abkommen sieht eine enge Zusammenarbeit und planmäßige Förderung der Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten des kulturellen Lebens vor. Die beiden Regierungen bringen hierdurch ihren Willen zum Ausdruck, im Bereiche des Kulturlebens in engster Verbundenheit zu arbeiten und die Weltgefahr des Bolschewismus auch innerhalb dieses bedeutsamen und wichtigen Gebiets zu bekämpfen.

SLUB
Wir führen Wissen.